

Vereint gegen Müll und Graffiti

Mieter und Händler sollen das Brunnenviertel sauber halten

Wenn er das schon hört! Die "gute Seele des Hauses". Das reicht, um Herbert Axnick zu ärgern. Für den 72 Jahre alten Renter ist es selbstverständlich, dass er die Wohnungsbaugesellschaft anruft, wenn die Mülltonnen im Hof überquellen. Dass er meldet, in welchem Garten wieder ein Einkaufswagen abgestellt wurde. Aber auch, dass er seine neuen russischen Nachbarn zu einem Glas Wein einlädt. "Es ist ein Trugschluss zu glauben, für das funktionierende Zusammenleben der Mieter sei allein die Wohnungsbaugesellschaft verantwortlich", sagt Axnick. Seit vergangener Woche ist er der stellvertretende Vorsitzende des neu gegründeten "Stadtteilvereins Brunnenviertel". 24 Mieter wollen sich künftig gemeinsam mit der Wohnungsbaugesellschaft Degewo regelmäßig treffen und überlegen, was sie gegen Müll, Graffiti und Lärm in ihren Häusern tun können. Im Sommer ist ein Hoffest für alle Nachbarn geplant.

Herbert Axnick und seine Frau wohnen seit 14 Jahren an der Rügener Straße, einer Querstraße zur Brunnenstraße. Ihnen gefällt es im Brunnenviertel ganz gut. Die Innenhöfe sind grün, die Fahrt zum Alexanderplatz dauert nur ein paar Minuten. Anderen Mietern genügt das offenbar nicht. "Viele Alteingesessene ziehen weg, weil das Wohnumfeld schlechter wird, aber die Mietpreise gleich bleiben", sagt Jürg Schwarz. Er ist als Mitarbeiter im Stadtteilmanagement der Degewo für dieses Viertel zuständig.

Denn die Gesellschaft hat im März vergangen Jahres zwei Stadtteilmanager beauftragt, sich um die Interessen der Mieter zu kümmern. Im Brunnenviertel verdienen mehr als 22 Prozent der Mieter so wenig, dass sie sozialhilfeberechtigt sind. "Das ist die höchste Quote in Wedding", sagt Schwarz. 12 000 Mieter leben hier ungefähr, der Degewo gehören rund 5 000 Wohnungen im Kiez. Das Bezirksamt denkt nicht daran, in diesem Gebiet Quartiersmanager einzusetzen wie etwa am Sparrplatz oder im Soldinerkiez. "Das Stadtteilmanagement der Degewo läuft doch hervorragend", sagt Baustadtrat **Bernd Schimmler** (SPD).

Im vergangenen Juli haben sich die Händler in der Straße zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Stadtteilmanager Jürg Schwarz sagt, 1999 sei für viele von ihnen das schlechteste Jahr gewesen. Die Initiative habe keine Erfolge gebracht, findet Joachim Brenneke. Er betreibt seit 36 Jahren ein Brillengeschäft an der Brunnenstraße. Inzwischen hat er schon keine Lust mehr, zu den Versammlungen zu gehen. "Ich bin es leid, mir eineinhalb Stunden lang anzuhören wie schlecht es den anderen geht und dass nichts passiert." Jürg Schwarz soll nun dafür sorgen, dass der Mieterverein und die Arbeitsgemeinschaft der Händler zusammenarbeiten. So lange will Herbert Axnick nicht warten. "Mich kennt man in fast allen Geschäften der Brunnenstraße", sagt er und hebt den Gehstock zum Gruß, als er am Kosmetikstudio vorbeikommt.

Berliner Zeitung vom 13.04.2000